

Chronik der Berner Woche

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **32 (1942)**

Heft 50

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Ars rediviva

Und wie! Die Kunst lebt auf, dass es eine Freude ist. Es braucht anscheinend keine Königshöfe mehr, um die Musikentwicklung zu fördern und um das Kunstleben zu finanzieren. Wenn der Saal auch noch so leer ist, das Künstlervölkchen ist selbstsicher, es lässt sich nicht entmutigen, irgendein Heinzelmännchen wird die Verluste bestimmt decken. Und will es gar nicht anders gehen, so klopft die Wohlthätigkeit bittend auf den leeren Geldsäckel und dann füllt sich der Saal.

Kunst erhebt, viele haben das Bedürfnis, sich nach anstrengender Tagesarbeit erheben zu lassen. Diesem Suchen wird Rechnung getragen, zahlenmässig wie inhaltlich. *Bern* erträgt jedes Jahr vor Weihnachten ohne zu murren eine wahre Sturmflut von Konzerten, wovon etwa die Hälfte nur von Angehörigen und der Presse besucht werden. Schade darum. Künstlerische Kräfte ballen sich zusammen und entladen sich gleichzeitig, bieten hochwertige Kleinkunst in kultiviertem Vortrag — nur die aufnahmewillige Hörschaft kann eben nicht gleichzeitig überall sein.

Inhaltlich sind viele positive Werte zu vermerken. Die Cembalistin ist vorherrschend. Allen voran die Bündnerin *Silvia Kind*. Ihr beherrschtes, lebendiges, plastisches Spiel, ihre perlende Technik, ihr sicheres Stilgefühl sind Merkmale einer grossen Könnlerin und einer sensiblen Künstlerin. Aus Frankreich kam, trotz Hindernisse, das Ensemble *ARS REDIVIVA* zu uns. Die Wiedererweckung unbekannter, neuaufgefundener Tonschöpfungen ist eine verdienstvolle Aufgabe; die vier Musikerinnen lösten sie befriedigend, vor allem, was ihr Zusammenspiel und die klangliche Nuancierung anbelangt, weniger jedoch in bezug auf stilgerechte Gestaltung, da ihr impulsives, reichlich süssliches Spiel der Grösse der Kompositionen nicht voll gerecht wurde. Vorbildliche Nachschöpfung barocken Musikgutes boten *Emmy Born* (Violine) und *Adelheid Indermühle* (Cembalo) an drei Abenden. Das Cembalo erwies sich als einzig gegebenes Instrument zur Begleitung von Streichern. Sein Silberklang, der an die vergangene Lautenkultur erinnert, wird zur Basis für mehrstimmiges häusliches Musizieren. Die heutige Manie dagegen, das Cembalo unbedingt solistisch zu verwenden, ist nur eine Koketterie mit der Historie. Es dürfte noch zu wenig bekannt sein, dass J. S. Bach nicht das Cembalo, sondern das dynamisch modulationsfähigere Clavichord verwendete, einem noch unzulänglichen Instrument, das heute besser durch den Flügel ersetzt wird. — Wenn die Kunst wieder auflebt, so tut auch ein Rückblick nach dem Ausgang unserer westlichen Entwicklung not. Gelegenheit hierzu bot die vorweihnachtliche Feierstunde der *Musica Antica* in der Nydeggkirche: Das Klangideal der Gotik und Renaissance lebte auf; die zarten Stimmen, die historischen Instrumente, alles in einem auch äusserlich mittelalterlich abgestimmten Rahmen, einte sich und wurde für jeden Mitfeiernden zum stillen Erlebnis. — In der Entwicklungsfolge steht das Klaviertrio. Nachdem in *Bern* seit Jahren diese Ensemblesmusik nicht mehr gepflegt wurde, kamen in diesem Konzertwinter bereits zwei hiesige Trios zum Wort: Das *Trio Radio Bern* mit einem Beethovenzyklus und die neue Vereinigung v. *Sieenthal-Gründer-George*, die letzten Donnerstag ihr Debut machte. Mit Werken von Haydn, Martinu und Schumann führten sich die jungen Künstlerinnen gut ein, ihr Zusammenspiel ist gepflegt

und zeugt von eingehendem Studium (der Schmidt-Flöhr-Flügel wurde im Konservatorium sogar einmal zu Ehren gezogen!). Die beiden noch bevorstehenden Trioabende sind vielversprechend und finden bestimmt das Interesse eines grossen Musikkreises. — Vom Trio geht die Entwicklung weiter bis zum Quartett. Aus dem geistigen Zentrum der Schweiz war *Stefi Geyer* mit ihrem Streichquartett in *Bern* zu Gast. *Bern* spendete eine Matinee des *Zürbrugg-Quartetts* bei — Zum Abschluss sei das einzige Orchesterkonzert der Woche kurz erwähnt. Als Solisten des *dritten Volkssymphoniekonzerts* wirkte die *Lausannerin Isabelle Hafen* mit und interpretierte in der ihr eigenen bescheidenen, unaufdringlichen Weise Mozarts Klavierkonzert in C-Dur. Eine wertvolle Bereicherung des Programms war das erstmals aufgeführte Lamentatio Angelorum von Robert Blum, 1940 komponiert. Die gehaltvolle Schöpfung in ihrem verhaltenen Grundcharakter und ihrer gediegenen, mässig modernen Sprache gelangte durch das *Berner Stadtorchester*, unter der Leitung von *Walter Kägi*, zur gepflegten Wiedergabe. Abschliessend erklang Borodins 2. Symphonie. Das im Kinosaal zu populären Preisen veranstaltete Konzert wurde mit Beifall aufgenommen, hätte aber einen regeren Zuspruch verdient. — Bleiben noch die Chorkonzerte zu verzeichnen: Der *Kirchenchor Muri* mit Mendelssohns 1. Teil aus PAULUS, die *Seminare Thun* und *Bern* mit einem eigenen Weihnachtskonzert, beides veranstaltet zu wohltätigen Zwecken.

Ohne Zweifel: Die Kunst lebt, obwohl die Künstler schwerlich davon leben können. Sie behindern sich gegenseitig. Ob es wohl ratsam wäre, die Städtische Rationierungsstelle im Gewerbemuseum auch in Friedenszeiten beizubehalten, doch nurmehr für allzu enthusiastische Konzertveranstalter? *Bern* hat seine Fertigkeit im Rationieren ja glänzend bewiesen!

Liederkonzert des Berner Männerchors

Das Volksliederkonzert, welches der *Berner Männerchor* seinen Mitgliedern in der dicht besetzten Französischen Kirche bot, darf in seiner Durchführung als gelungen bezeichnet werden. Im Programm standen eine Reihe Chorkompositionen, wie sie in den Liederbänden des Eidg. Gesangsvereins enthalten sind. Hinsichtlich Disziplin im Einsatz, gleichmässiger Aussprache, Tongebung und Schattierung hat sich der Chor wiederum von seiner besten Seite gezeigt, was seinem Leiter, Herrn *Otto Kreis*, zur Ehre gereicht. Die einzelnen Darbietungen liessen erkennen, dass der *Berner Männerchor* bestrebt ist, die volkstümliche Literatur zu pflegen. Darum handelte es sich auch beim letzten Konzert nicht um schwerwiegende Probleme, sondern um ein williges, zufriedenstimmendes Lauschen. Als Solist des Konzertes stellte sich der Baritonist *Hans Gertsch* vor, der mit elf wertvollen Gesängen die Programmfolge bereicherte. Seine kultivierte Stimme kam besonders im Vortrag der beiden Lisztschen Kompositionen eindrucksvoll zur Geltung, wobei ihn *Otto Kreis* ganz ausgezeichnet am Flügel begleitete. Dem *Berner Männerchor* und seinem vorzüglichen Dirigenten muss für die genussreichen Stunden im Bereich des Männerchorgesangs unbedingter Dank ausgesprochen werden.

CHRONIK DER BERNER WOCHE

BERNERLAND

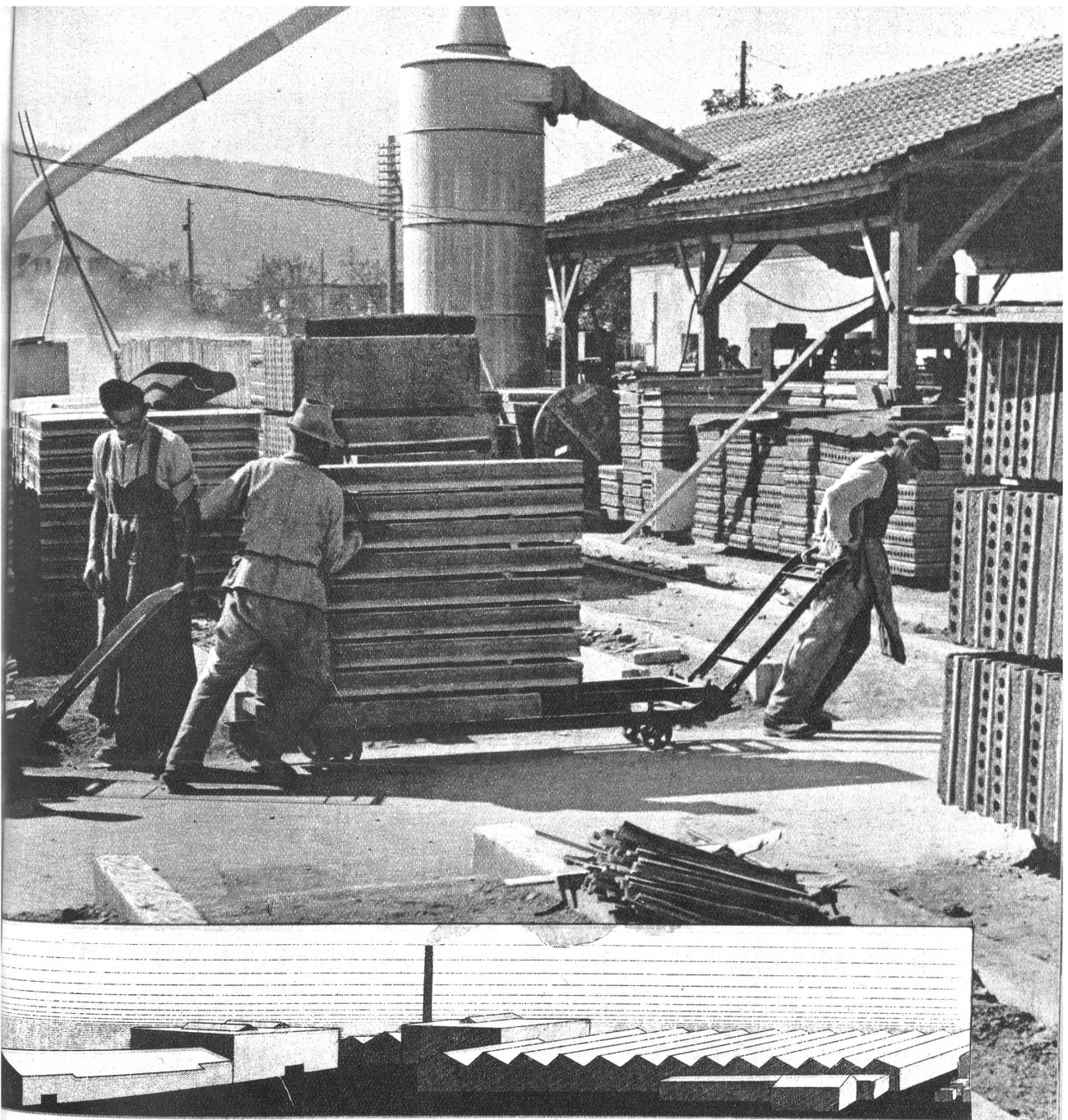
30. November. Der **Komponist F. Klöse**, Ehrendoktor der Universität *Bern*, feiert in *Locarno* seinen 90. Geburtstag.
- † in *Oberdiessbach* **alt Pfarrer Heinrich Hofer**, früherer Pfarrer in *Mühleberg* und *Siselen*, im Alter von 90 Jahren.
- *Erna Nikles* aus *Interlaken* feiert den 1 000 000. **Flugkilometer** im Dienste der *Swissair* als Stewardess.
1. Dezember. Frau *Sophie Weibel* in *Delsberg* wird 100-jährig.
2. Die **Süssmostaktion** im Amt *Signau* ergab 7700 Liter Süssmost.
4. Die **kantonale Kirchensynode** hält im Rathaus in *Bern* ihre Sitzung ab. *Pfarrer Blumenstein* in *Solothurn* wird zum **Präsidenten** gewählt.
5. Im **Aktivdienst verunglückt Ernst Roggli**, dipl. Gartenbautechniker, im Alter von 29 Jahren.
- Der *Kirchenchor Muri* gibt in der *Französischen Kirche Bern* ein grosses Konzert zugunsten der **Flüchtlingshilfe**.
- In *Langnau* wird ein **Emmentalischer Verkehrsverband** gegründet, der die *Amtsbezirke Signau* und *Trachselwald* ganz und Teile der *Amtsbezirke Burgdorf* und *Thun* umfasst.

STADT BERN

1. Dezember. Die *Stadtpolizei* bezieht das umgebaute **Waisenhaus**.
2. Der **Gewerbeverband** bezieht das „*Bundesratshaus*“, *Schwarztorstrasse 26*.
- Die *Weihnachtsausstellung* des bernischen **Kleingewerbes** wird im *Gewerbemuseum* eröffnet.
3. Dr. **Max Schürer**, Assistent am *Astronomischen Institut*, wird zum **Privatdozenten** ernannt.

4. Die *Stadt Bern* zählt 911 **Greise** von 80 und mehr Jahren.
5. Die *Militärdirektion* verleiht an **Vorunterrichtsteilnehmer** *Skis* und *Stöcke*. Die *Prüfungen* finden am *Neujahr* statt.
- † **Kunstmaler Christian Baumgartner**, der bekannte bernische *Landschaftsmaler*, 87-jährig.
- Der *Bundesrat* gewährt dem *Eidg. Kriegsernährungsamt* einen *Kredit* von Fr. 490 000.— für die *Erstellung* von *Baracken* zwischen dem *Historischen Museum* und der *Landesbibliothek*.
- Der *Stadtrat* genehmigt den *Erwerb* einer *Parzelle* am *Ostring* von der *Burggemeinde* von Fr. 142 000.— für eine *kommande* *Weiterführung* des *Trams*, und bewilligt ferner einen *Kredit* von Fr. 156 000.— für die *Erstellung* eines *Luftschuttraumes* in einem *Verwaltungsgebäude*. Den *Gemeindefunktionären* werden *Winterzulagen* zugewilligt.
- Eine *sozialdemokratische Motion* bezüglich *Teuerungsbeihilfe* für *Minderbemittelte* (Erhöhung der *Bezugsberechtigungsgrenze*) wird *erheblich* *erklärt*. Auf eine *kleine Anfrage* erklärt *Stadtpräsident Bärtschi* die *Schülerspeisung* für diesen *Winter* als *gesichert*.
6. Die *Burggemeinde* wählt in *Urnenabstimmung* zum *Bürgergemeinde- und Burgerratspräsidenten* *Hans Giger*, *Kaufmann*. Es werden *genehmigt*: die *Umwandlung* der *Stelle* eines *Feld- und Forstkassiers* in ein *Finanzinspektorat*; der *Verkauf* des *Sonnenhof- und Schattenhofareals*; der *Verkauf* der *Eckparzelle Papiermühlestrasse/Pulverweg* für die *Waffenplatzvergrößerung*; der *Ankauf* des *Bläuackergutes* in *Köniz*, und der *Ankauf* von *zwei Parzellen* des *Wittigkogengutes*.

Für Radio zu Merz BERN, Gartenstrasse 8
Telephon 2 62 93

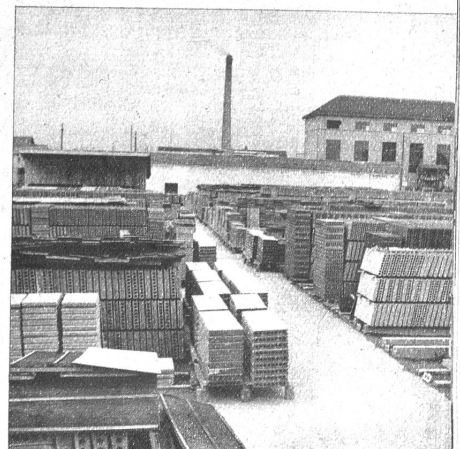


Auf dem ausgedehnten Areal der Durisol AG. in Dietikon-Zürich herrscht reges Leben

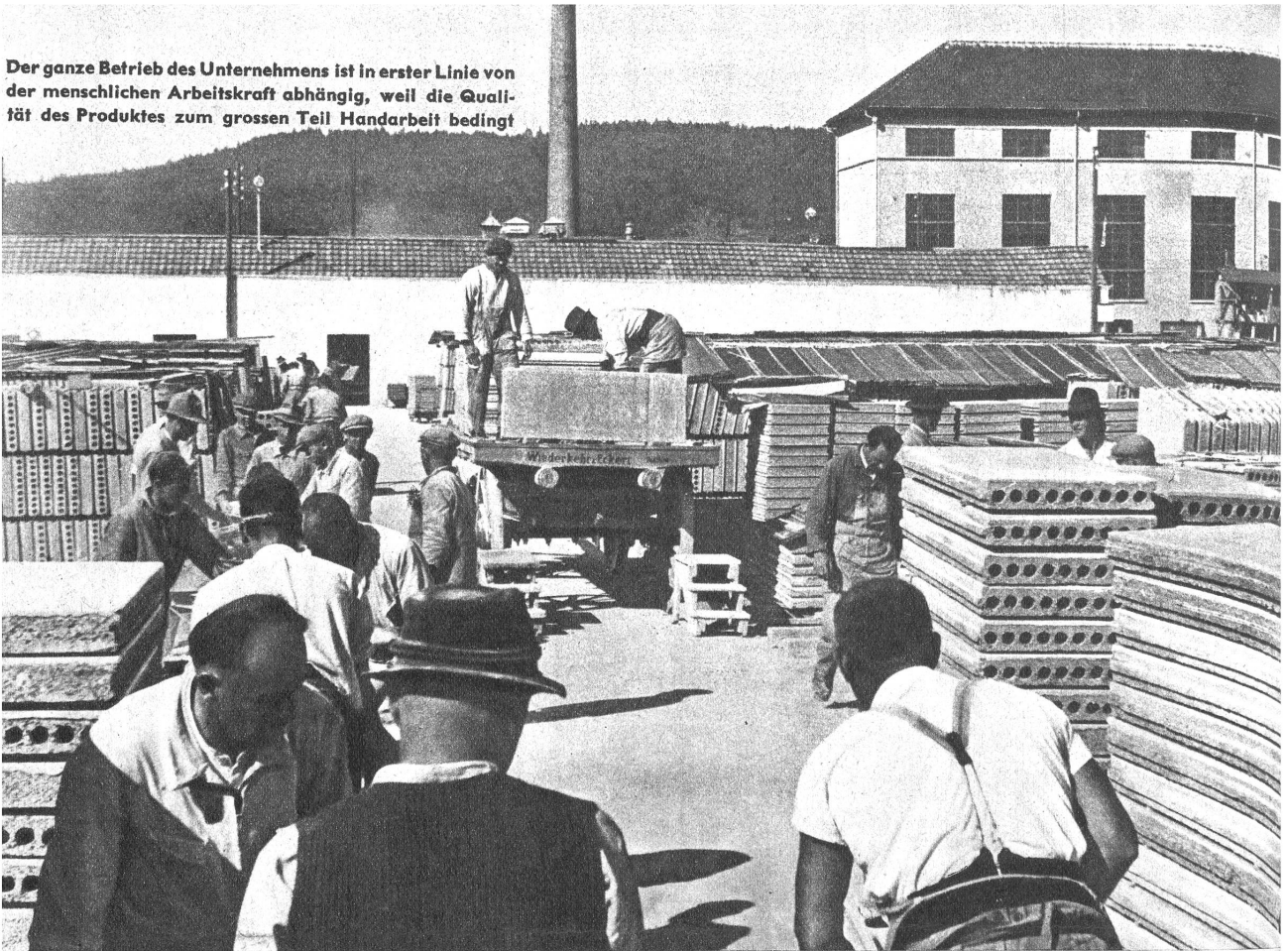
Ein Besuch...

bei der Durisol AG. in Dietikon-Zürich ermöglichte eine eingehende Besichtigung der umfangreichen Anlagen, in denen ausschliesslich ein Leichtbaustoff hergestellt wird, der, wegbereitend im modernen Bauwesen, seinen Siegeszug angetreten hat. Der Leichtbaustoff heisst Durisol und ist eine neuartige Zusammensetzung altbekannter Stoffe. Pflanzenfasern, insbesondere die Holzspäne sind darunter die wichtigsten. Ein besonderes Verfahren verwandelt diese Abfallprodukte, deren Wert bisher nicht besonders eingeschätzt wurde, plötzlich in vollwertige Rohstoffe, die mit allen ihren guten Eigenschaften der Gemeinschaft dienstbar gemacht werden — und darin liegt die tiefere Bedeutung dieses einfachen und naturbedingten Leichtbaustoffes

Gross angelegte Lagerplätze ermöglichen die genaue Sortierung von ganz verschiedenen Modellen, Formen und fertigen Bauplatten



Der ganze Betrieb des Unternehmens ist in erster Linie von der menschlichen Arbeitskraft abhängig, weil die Qualität des Produktes zum grossen Teil Handarbeit bedingt



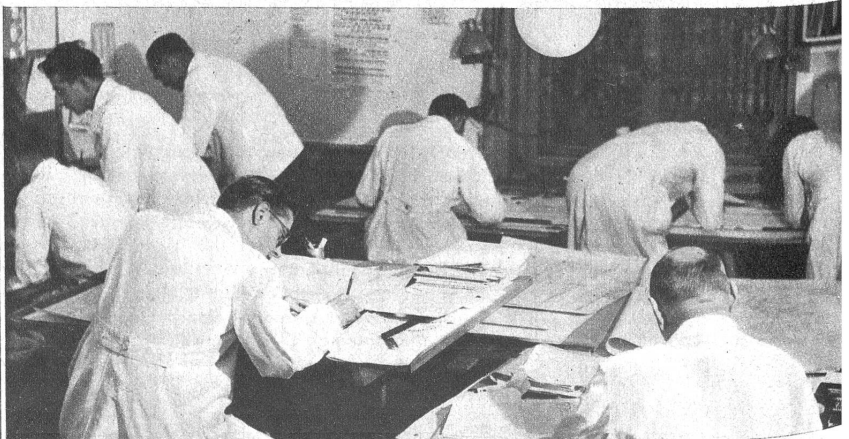
Der Leiter des Unternehmens

Die disponierende

leitende Arbeit bildet das belebende und sinngebende Element des ganzen Unternehmens, das auf originelle Weise aufgebaut ist. Die Leitung und Organisation des Unternehmens sind in einer Hand vereinigt, was eine reibungslose Abwicklung des Betriebes sicherstellt. Die technischen Probleme werden vom Konstrukteur gelöst. Die Qualität der Produkte vom Rohstoff bis zur Fertigstellung unterliegt seiner ständigen Beaufsichtigung. Ein ganzer Stab erfahrener Fachleute steht der Leitung zur Seite, die damit beschäftigt sind, die Neugestaltung und Formgebung des Leichtbaustoffes den ständig wechselnden Ansprüchen des modernen Bauens anzugleichen



Der Konstrukteur des Leichtbaustoffes



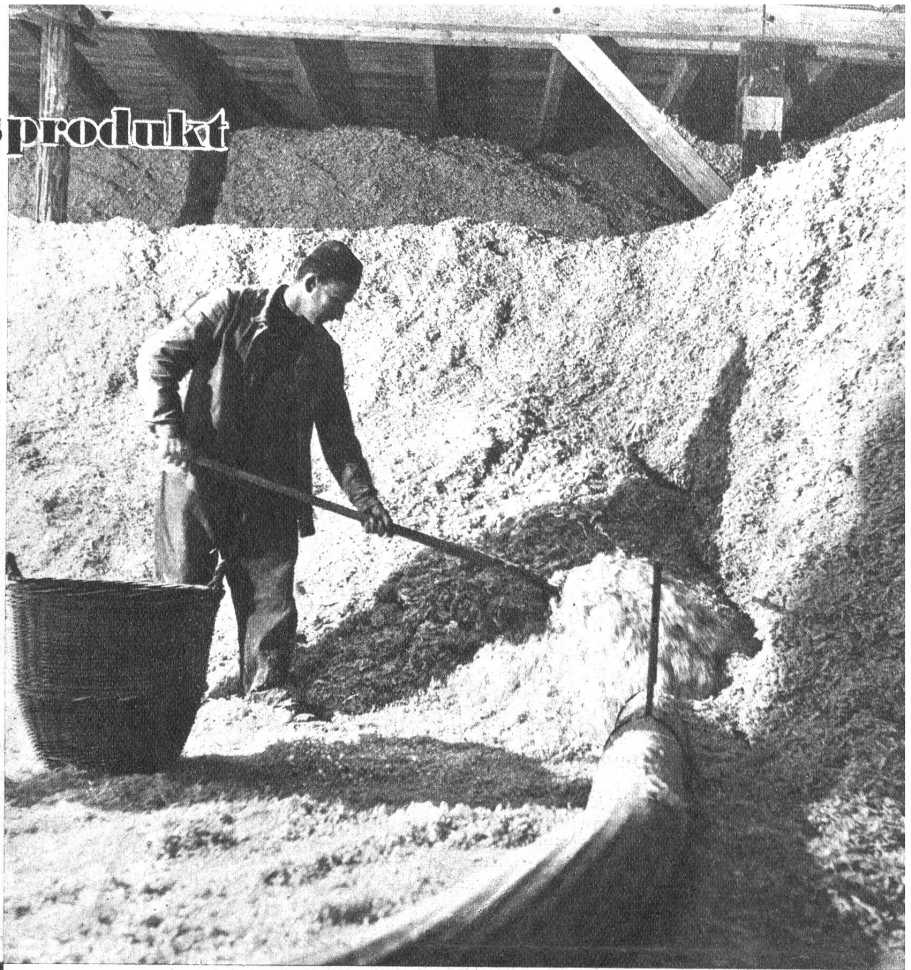
Der Stab fachmännischer Mitarbeiter

Das Ausgangsprodukt

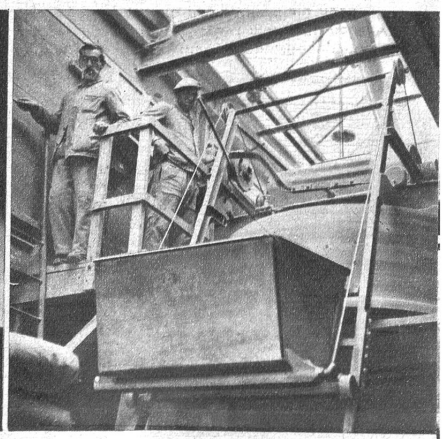
bemerkt man gleich nach dem Eintritt in die grossen Hallen, in denen sich Berge von Hobelspänen türmen, aus denen im besonderen Verfahren der Leichtbaustoff entsteht. Für einen Laien ist schwer zu verstehen, wieso aus solchen Hobelspänen, die schliesslich nicht nur gute, sondern auch schlechte Eigenschaften besitzen, ein wertvoller Baustoff entstehen kann. Die Erklärung findet man im Prozess, der sich der Reihenfolge nach im Betriebe abspielt. Die Hobelspäne — auch andere Pflanzenfasern werden herangezogen — kommen vermittle einer entsprechenden Saugvorrichtung in einen grossen Kessel. Da wird nun das organische

Rechts: Die Holzspäne, ein Abfallprodukt, bilden eines der Rohprodukte der Herstellung

Unten: Sorgfältig werden die Holzspäne durch das Saugrohr dem Prozess zugeführt



Holz mit Hilfe chemischer Substanzen mineralisiert; das heisst, das Holz behält seine wärmehaltende Eigenschaft, seine Isolierfähigkeit und seine Leichtigkeit, verliert aber die geringe Widerstandsfähigkeit gegen die Nässe und fault überhaupt nicht, genau so, wie es nach der Mineralisierung nicht mehr brennbar ist. Der so präparierte Holzfasernstoff wird nach Ablauf einer bestimmten Zeit in einem Spezialmischer mit Zement vermengt, dessen im Bauwesen hochgeschätzte Qualitäten dem Produkt zugeführt werden. Die glückliche Verbindung dieser zwei Hauptelemente in einem Produkt bildet die Lösung eines Problems, das lange Zeit hindurch das Bauwesen beschäftigt hat. Dadurch wird es verständlich, warum gerade diesem Leichtbaustoff eine wegweisende Bedeutung zukommt



Der Zement mit seinen hochgeschätzten Qualitäten bildet einen Bestandteil des Produktes

Chemische Substanzen, die zum Mineralisierungsverfahren benötigt werden, müssen in genügender Menge gelagert werden

Im Mischer werden die Holzspäne mit einer bestimmten Menge Zement zusammen mit den verschiedenen Zusatzstoffen gemischt

Die Herstellung

von Platten und Formstücken wird ausschliesslich von Hand durchgeführt. In bestimmte Rahmen von genormter Grösse wird das aus dem Mischer gelangende Material von Hand verteilt, gestossen und in die Form gestampft. Ist das fertig, so wird die Form zugedeckt und einem Press-

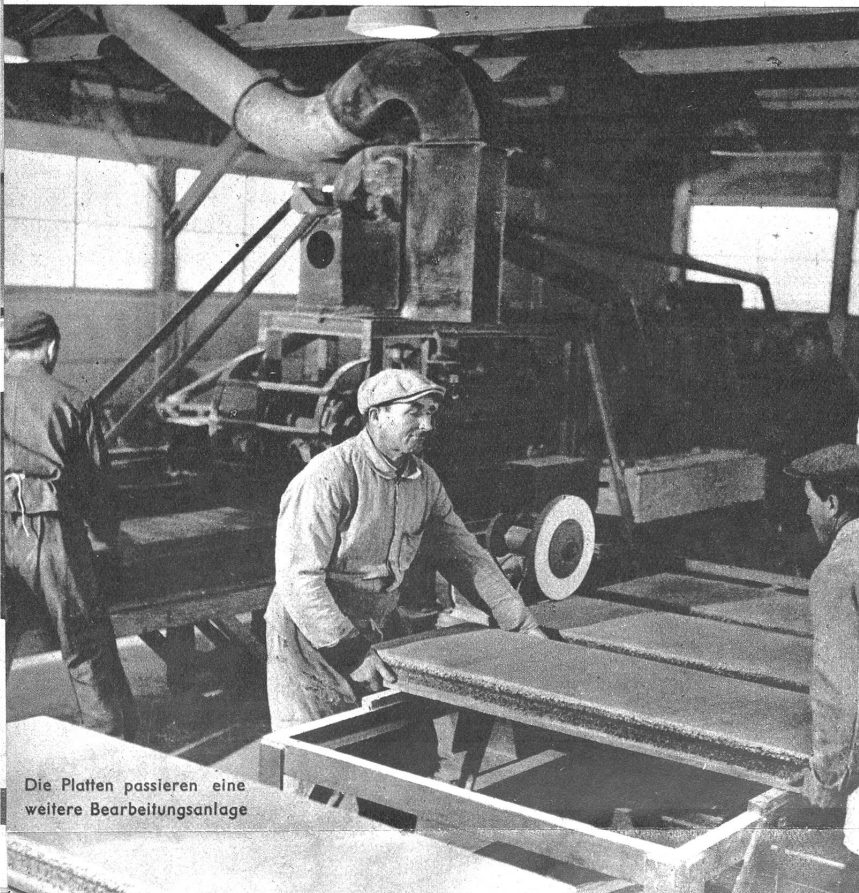


Eine gerade geformte, noch nasse Bauplatte wird aus dem Rahmen herausgenommen

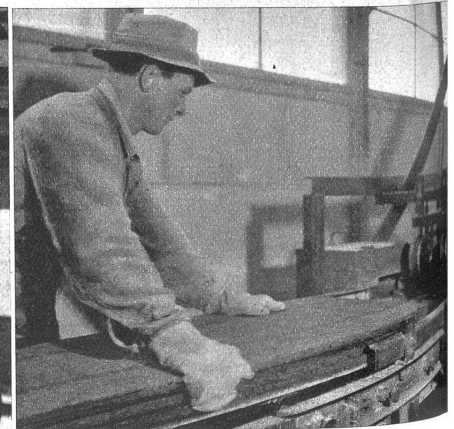


Die rohen Platten werden dem ersten maschinellen Arbeitsgang zugebracht

verfahren unterworfen. Alle Vorgänge werden individuell von den angelernten Arbeitern vorgenommen, so dass man bei jeder Platte eigentlich von einem Handwerksprodukt sprechen kann. Die Qualität, die man allgemein von einer solchen Bauplatte verlangt, würde unter maschineller Herstellung leiden und den Ansprüchen des modernen Bauens nicht entsprechen. Nur das natürliche Ausgangsprodukt und die Handarbeit vermögen, im richtigen Verhältnis zueinander gebracht, ein vollwertiges Endprodukt zu verbürgen

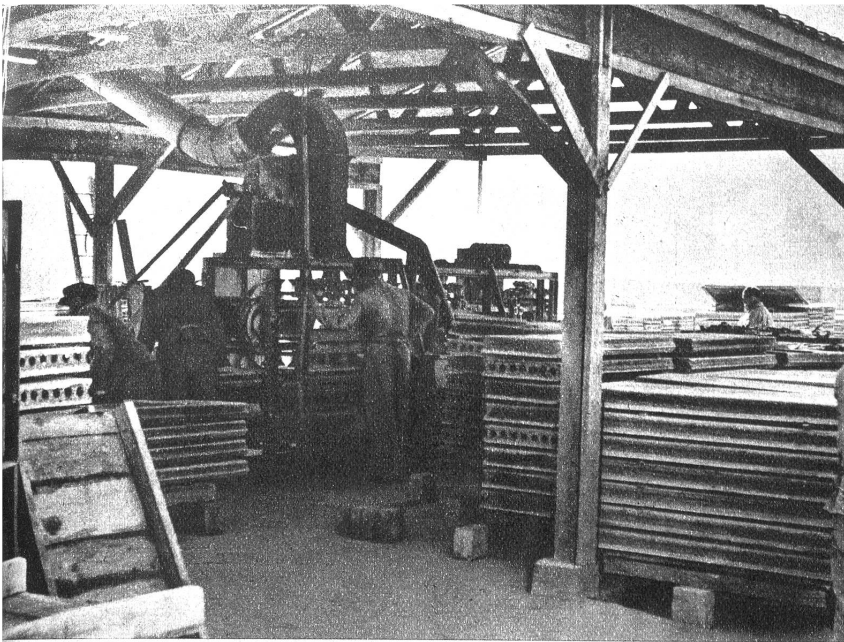


Die Platten passieren eine weitere Bearbeitungsanlage



Die Kontrolle der Masse und Profile

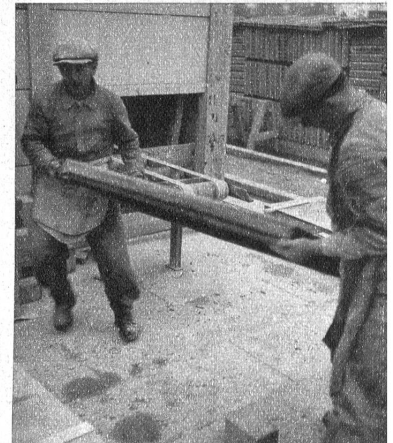




in jeder Hinsicht beeinflusst, so dass immer neue Formen bereitgestellt werden, denn der Leichtbaustoff von heute ist auf individuelle Ansprüche und nicht ausschliesslich auf Massenfabrikation eingestellt

Links: Eine Profilschleifmaschine im Betrieb

Unten: Kontrollierte Platten werden zum Trockenlager gebracht



Beim Herstellungsprozess

spielen natürlich auch andere Arbeiten mit, die zwar nicht direkt, aber indirekt mit der Produktion in Berührung stehen. Zu diesen gehören hauptsächlich die Schlosserei, deren Aufgabe es ist, die Werkzeuge in Stand zu halten und die Maschinen zu betreuen, damit der ganze Vorgang keinen unnötigen Unterbruch oder Verzögerung erleidet, und dann noch die Schreinerei, deren Aufgabe es ist, für Modellkästen und Holzformen zu sorgen. Die Ansprüche des modernen Bauens sind mannigfaltig und die Verwendung von Bauplatten wird durch diese



Bestandteile der Formkasten werden in der Schreinerei nach den angegebenen Massen hergestellt



Blick in die Schreinerei





Das Lagern

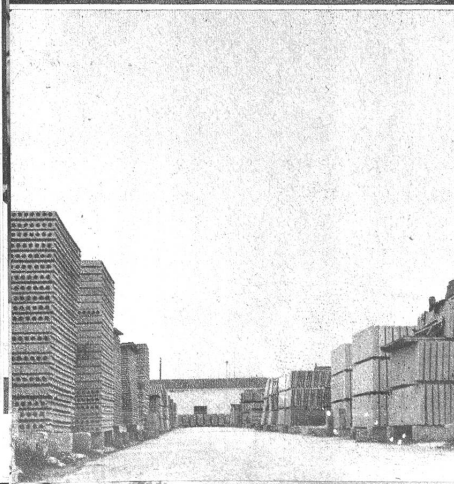
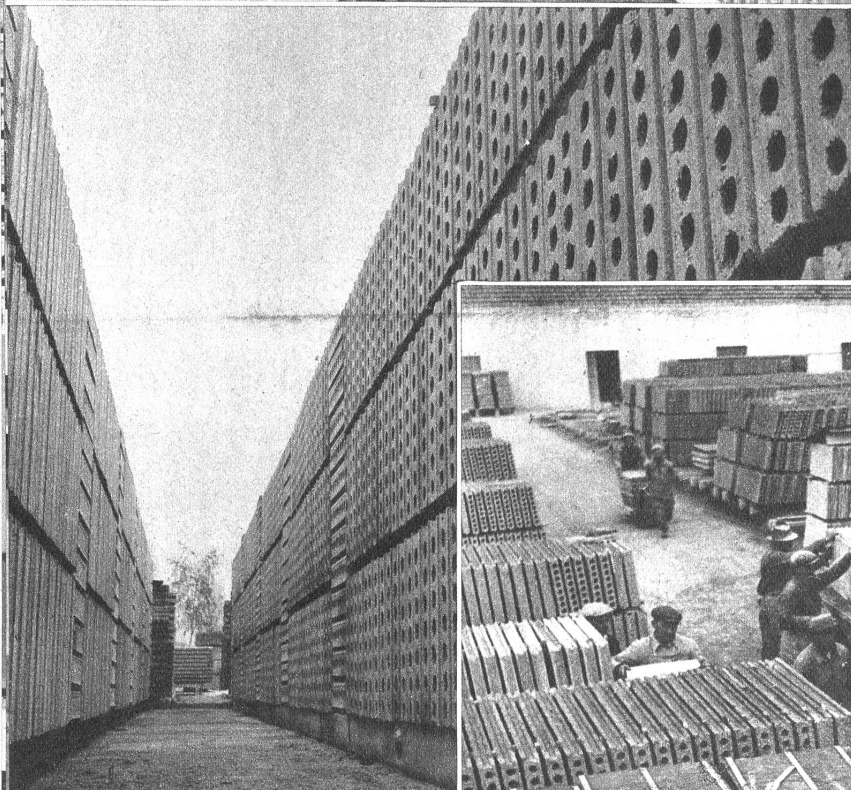
der Platten und Fertigprodukte ist vielleicht genau so wichtig wie die Produktion selbst. Das Trocknen der Platten muss nach bestimmten Angaben vor sich gehen, und die Kontrolle über den Trocknungsgrad wird ständig geführt. Sind die Platten einmal richtig trocken, so werden sie entweder, je nach Bestimmung, in der entsprechenden Lagerkategorie abgelegt oder aber gewissen Veredlungsverfahren zugeführt. Gerade diese Fähigkeit der Rohplatten, sich nach Belieben veredeln zu lassen, verleiht diesen Leichtbaustoff-Platten einen sehr grossen Wert. Der mineralisierte organische Stoff, die Verbindung mit Zement haben gezeigt, dass sie zu andern Stoffen eine besondere Affinität besitzen und sich leicht mit Glasuren und Verputz-Überzügen unlösbar verbinden

Oben links: Die fertigen Platten werden im Lager aufgeschichtet

Mitte links: Reihen auf Reihen abgelegter Platten warten auf den Abtransport

Unten links: Grosse Fahrwege auf den Lagerplätzen erleichtern das Zufahren von Transportmitteln

Unten: Das Verladen muss rasch aber sorgfältig vorgenommen werden





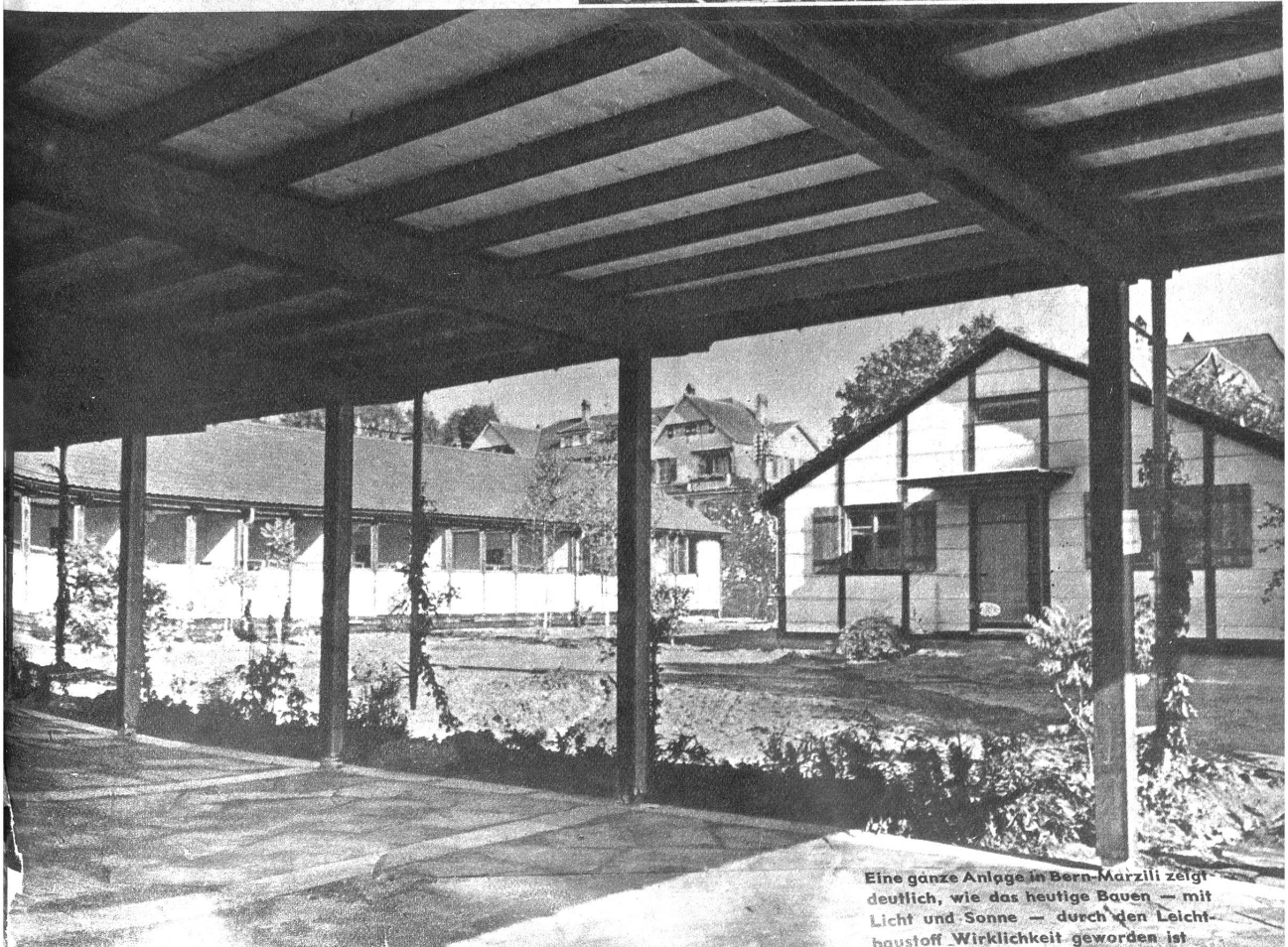
Links: In der modernen Bauweise kann mit Durisol-Platten ein Resultat erzielt werden, das allen Anforderungen des heutigen Lebens entspricht. Einfach und rasch werden die Platten in den Ständerbau eingesetzt.

Unten: Der Durisol-Bau erfüllt die Zeitforderungen nach: Bereitstellung von Nutzraum innerhalb Dringlichkeitsfristen durch die Durisol-Trockenbauweise — Minimalverbrauch an Heizstoffen durch die hochisolierende Spezialausbildung der Durisol-Raumumhüllung — Erhöhung der Raumnützung durch die Versetzbarkeit der Wände im fertigen Durisol-Bau — Demontierbarkeit der Bauwerke durch die demontable Durisol-Konstruktion.

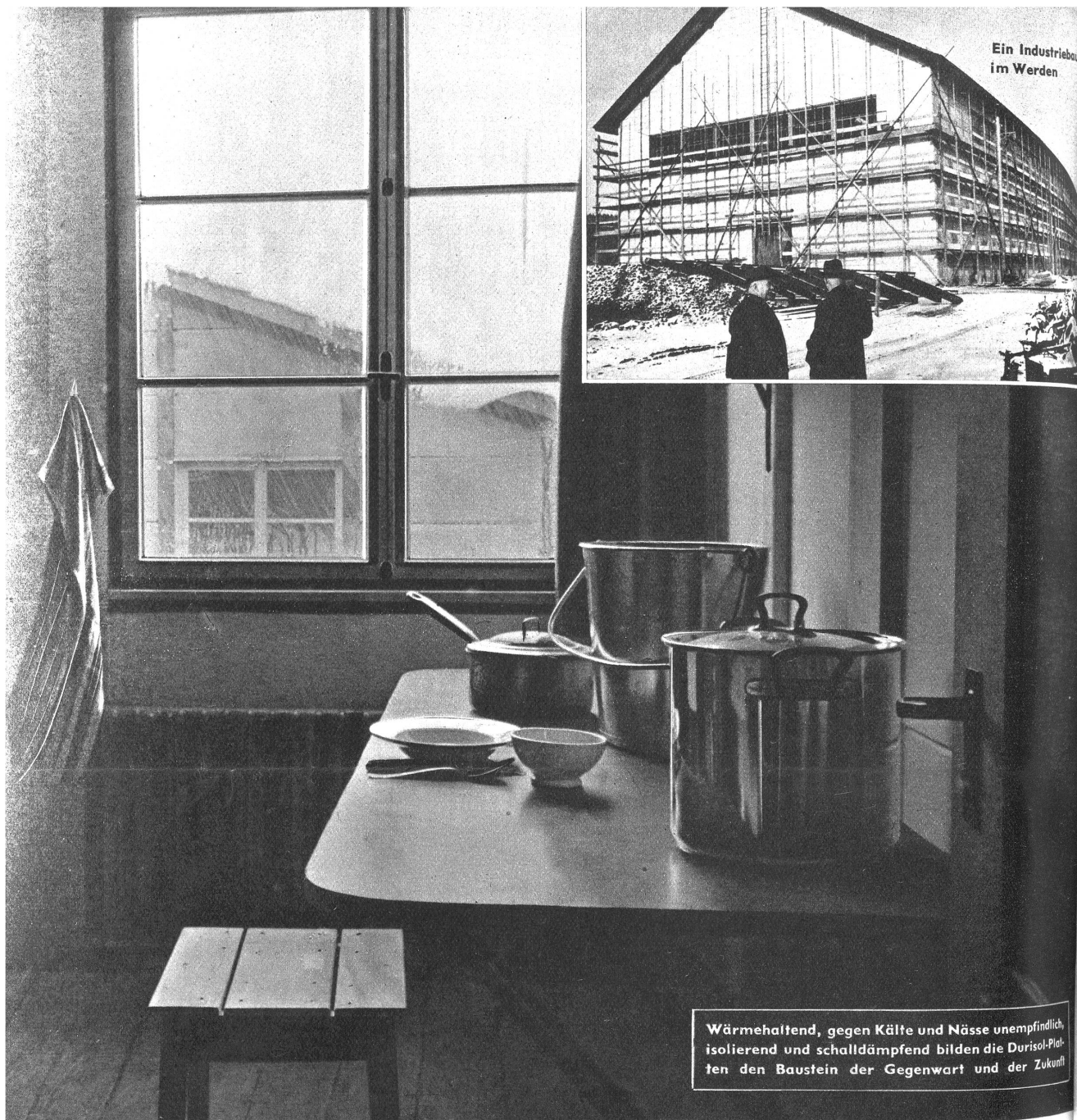
Luftgekühlter Gemüselager-Keller für rund 500 Tonnen Gemüse.

Die Verwendungsmöglichkeit

des Leichtbaustoffes ist so mannigfaltig wie das Leben selbst, für das er eigentlich geschaffen wurde. Isolierend, wärmehaltend, fest und doch leicht, unbrennbar und schalldicht, verleiht er dem Bauobjekt jene Eigenschaften, die heute allgemein verlangt werden



Eine ganze Anlage in Bern-Marzili zeigt deutlich, wie das heutige Bauen — mit Licht und Sonne — durch den Leichtbaustoff Wirklichkeit geworden ist



Ein Industriebau
im Werden

Wärmehaltend, gegen Kälte und Nässe unempfindlich, isolierend und schalldämpfend bilden die Durisol-Platten den Baustein der Gegenwart und der Zukunft

Und wenn

die Träume des Menschen einmal anfangen Wirklichkeit zu werden, so ist der erste Wunschtraum — ein eigenes Haus — erfüllt. Behaglichkeit, Wärme, Sicherheit und Schutz, alles das liegt im Bereich des Leichtbaustoffes, der sich unter dem Namen Durisol durchgesetzt hat. Nur durch den Nutzen seiner Eigenschaften wird er herangezogen und hilft bauen, bauen und aufbauen in einer Zeit, wo die Welt einer unheimlichen Zerstörung ausgesetzt ist. Der positive Sinn im Nutzen der Gemeinschaft ebnet diesem Leichtbaustoff den Weg zur Anerkennung

Die Barackenstadt im Marzilli Nr. 7065 BRB. 3. X. 39.

